

Polizeimeldung

Totalschaden nach Ausweichmanöver

Salez Am frühen Sonntagmorgen ist eine junge Frau mit ihrem Auto auf der Autobahn A13 verunfallt. Ihr Wagen war ins Schleudern geraten, nachdem die Lenkerin einem Fuchs ausgewichen war.

Die 25-Jährige war um 4.50 Uhr unterwegs in Richtung Chur, als ihr bei Salez ein Fuchs vor den Wagen rannte. Die Frau wich dem Tier mit einer heftigen Lenkbewegung nach links, gefolgt von einer Lenkbewegung nach rechts, aus. Dabei geriet ihr Auto ins Schleudern und kollidierte mit der Mittelteilplanke. Anschliessend drehte sich der Wagen und schleuderte quer über die Fahrbahnen. Schliesslich kam das Auto, mit der Front in Gegenfahrtrichtung, auf dem Pannestreifen zum Stillstand.

Die junge Frau wurde bei diesem Unfall nicht verletzt. Am Wagen entstand Totalschaden. Der Sachschaden an der Strassenanlage beläuft sich auf mehrere Tausend Franken. (kaposg)

Dienstjubiläen

Swarovski AG

Liberata Pitaro, wohnhaft in Triesen, feiert am 1. November ihr 25-Jahre-Dienstjubiläum. Die Jubilarin ist bei der Firma Swarovski AG als Packer der Abteilung Product Refinement beschäftigt.

Jasminka Todorcic, wohnhaft in Triesen, feiert am 1. November ihr 20-Jahre-Dienstjubiläum. Die Jubilarin ist bei der Firma Swarovski AG als Packer der Abteilung Material Dispatching beschäftigt.

Corina Roth, wohnhaft in Sevelen, feiert am 1. November ihr 20-Jahre-Dienstjubiläum. Die Jubilarin ist bei der Firma Swarovski AG als Repair Center Inbound Coordinator der Abteilung Administrator beschäftigt. Der Gratulation der Firmenleitung schliesst sich das «Liechtensteiner Vaterland» gerne an.

Gratulation

Montag:

Heinrich Grosse-Osterhues, Schwefelstrasse 21, Vaduz, zum 83. Geburtstag

Wilhelm Ritter, Wüerleweg 8, Ruggell zum 80. Geburtstag

Dienstag:

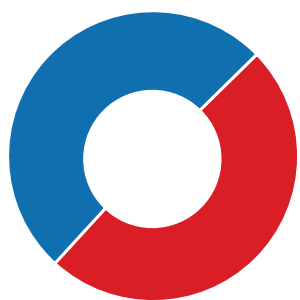
Hermine Wolf, Toniäulestrasse 11, Vaduz zum 85. Geburtstag

Verena Jehle, In der Fina 16, Schaan zum 81. Geburtstag

Wir wünschen den Jubilaren Gottes Segen, Gesundheit, Wohlergehen und ein schönes Geburtstagsfest.

Umfrage der Woche

Frage: Vaduz und Buchs planen für den Langsamverkehr eine neue Brücke über den Rhein. Muss das sein?



Aktueller Zwischenstand von gestern Abend. Jetzt mitmachen auf: www.vaterland.li

Impressum

Herausgeber: Vaduzer Medienhaus AG

Geschäftsführer: Daniel Bargetze

Chefredaktor: Patrik Schädler (sap)

Druck: Samedia Partner AG, 9469 Haag

Adressen: Vaduzer Medienhaus AG, Postfach 884, 9490 Vaduz

Tel. +423 236 16 16, Fax +423 236 16 17

Redaktion: E-Mail: redaktion@vaterland.li, sport@vaterland.li

Inserate: Tel. +423 236 16 63, Fax +423 236 16 17, E-Mail: inserate@vaterland.li

Abonnementdienst: Tel. +423 236 16 61, E-Mail: abo@vaterland.li

Internet: www.vaterland.li

Vaterland

«Digitales Portal für unsere Kunden»

Wirtschaftswunder Was für Herausforderungen sehen die Partner des Anlasses zum Thema «Unsere Zukunft in der digitalen Wirtschaft»? Die Concordia im Gespräch.

Michael Hasler ist Leiter der Concordia Landesvertretung Liechtenstein und damit verantwortlich für die Anliegen von rund 28 500 Versicherten. Er berichtet, vor welchen digitalen Herausforderungen die Concordia steht.

Das Thema des «Wirtschaftswunders» lautet «Unsere Zukunft in der digitalen Wirtschaft». Wie ist die Concordia von der Digitalisierung betroffen?

Michael Hasler: Was Aussenstehende vielleicht nicht erwarten und verwundern wird: Die Concordia ist bereits heute in vielen Bereichen hoch digitalisiert. Erst kürzlich haben wir die E-Rechnung eingeführt, welche unseren Versicherten eine praktische und sichere Alternative zur Papierrechnung bieten kann. Wir verarbeiten pro Jahr hier in Liechtenstein rund 250 000 Belege, welche uns grösstenteils auf elektronischem Weg, also digitalisiert, übermittelt werden. Die Rechnungsprüfung erfolgt zu 20 Prozent automatisiert durch umfassende und spezifische Regelwerke mit Tausenden Positionen. Papierarchive sind bereits Geschichte.

Ist die Digitalisierung eher ein Kostenblock oder ein Effizienzgewinn für Ihr Unternehmen?

Letztlich klar ein Effizienzgewinn. Unsere Verwaltungskosten sind mit 5 Prozent sehr tief. Das heisst, von einem finanzierten Prämienfranken verlassen 95 Rappen wieder unser Haus. Die Concordia prüft und optimiert ihre Prozesse ständig und dazu gehört unter anderem auch die Digitalisierung. Ohne digitalisierte Prozesse könnte der niedrige Verwaltungskostensatz nicht realisiert werden.

Was sind derzeit die grössten technologischen He-



Der analoge Kugelschreiber täuscht: Michael Hasler, Chef der grössten Krankenkasse Liechtensteins, zur Digitalisierung der Concordia.

Bild: Daniel Schwendener

erausforderungen bezüglich Hard- oder Software?

Zurzeit befinden wir uns im Aufbau eines Kundenportals, damit unsere Versicherten noch einfacher und unbürokratischer ihre Versicherungsgeschäfte erledigen können. Wir setzen den Fokus somit weiter auf Dienstleistung und Service für unsere Kundinnen und Kunden.

Begrüssst die Concordia ein elektronisches Patientendossier? Welche Vor- und Nachteile sehen Sie?

Kaum etwas ist so privat und sensibel wie Gesundheitsdaten. Die Versichertenkarte enthält Magnetstreifen und Chip. Wir wären technisch bereits heute in der Lage, gewisse Daten auf dieser Karte zu speichern. Hier haben Gesetzgeber und Datenschutz aber sinnvollerweise ein gewichtiges Wort mitzureden. Es braucht ein gemeinschaftliches Verständnis und klare Leitplanken. Wir stecken hier noch in den Anfängen. Unbestritten ist hingegen, dass mit einem elektronischen Patientendossier falsche, doppelte und

überflüssige Behandlungen vermieden werden können, was in erster Linie für die Patientinnen und Patienten von Vorteil ist, aber auch zur Stabilisierung der Gesundheitskosten beiträgt.

Was sind generell für Trends in der Gesundheitsbranche zu erwarten hinsichtlich der Digitalisierung?

Die Digitalisierung des Gesundheitswesens, Stichwort «Big Data», ist einer der grossen Trends. Individuelle Aktivitäts- und Gesundheitsdaten aufzuzeichnen bringt sowohl Chancen als auch Risiken mit sich. Es braucht einen verantwortungsvollen Umgang mit sensiblen Daten und Diensten sowie einen hohen Schutz des Individuums. Im Gesundheitswesen gibt es verschiedene Beteiligte und eine digitale Vernetzung kann nur dann gelingen, wenn gemeinsame Leitplanken und Ziele geschaffen und vorangetrieben werden. An den grossen Wurf glaube ich nicht. Zielgerichtet einen Schritt nach dem anderen zu machen, entspricht eher der Realität.

Digitalisierung live erleben

Vaduz Das «Wirtschaftswunder» (vormals «Wirtschaftsforum») findet am 16. November um 17.30 Uhr in der Spoerry-Halle in Vaduz statt. Das Thema lautet «Unsere Zukunft in der digitalen Wirtschaft» und es geht darum, welche Jobs es in zehn Jahren nicht mehr gibt, welche Spielregeln in der neuen digitalen Wirtschaft gelten und warum Verantwortung niemals digitalisiert werden kann. Die Referenten versprechen echte Meinungsvielfalt und unterschiedliche Perspektiven: Anke Domscheit-Berg ist der Inbegriff einer linken Netzaktivistin, Wolfgang Grupp hingegen sieht die Digitalisierung mit Skepsis und steht zu seiner bürgerlich-konservativen Grundhaltung. Im weiteren Kontrast hierzu steht der Auftritt eines der profiliertesten Digitalunternehmer Europas. Mit seiner Firma krempelt er ganze Märkte um. Wer es ist? Das wird erst an der Veranstaltung bekanntgeben. Im FL1-Wirtschaftstalk wird der Unternehmer Rede und Antwort stehen. Das Programm:

17.30 Uhr Beginn
17.45 Uhr A. Domscheit-Berg
18.15 Uhr FL1-Wirtschaftstalk
19 Uhr «Lebenswerk»
19.15 Uhr Wolfgang Grupp
19.45 Uhr Apéro riche

Infobox

Wirtschaftswunder Liechtenstein – präsentiert von FL1



- Thema: «Unsere Zukunft in der digitalen Wirtschaft»
- 16. November, ab 17.30 Uhr
- Spoerry-Areal Vaduz
- Ticket Einzelperson: CHF 145.-
- Mentoren-Ticket: Einzelperson plus Begleitperson unter 28 Jahren: CHF 245.-
- www.wirtschaftswunder.li

Kolumne «Für immer die Alpen»

Über das Nachdenken

Das Gute an Leserbriefen – oder das Schlechte, das sei den Betrachterinnen und Betrachtern überlassen – ist, dass die wirklich aussergewöhnlichen ihrer Gattung bis tief ins Ausland vordringen. So las ich vor wenigen Tagen in der Facebook-Gruppe «Stammtisch Liechtenstein» von zwei sehr erstaunlichen Schreiben, die innerhalb der letzten Woche in den Landeszeitungen erschienen waren. Unter den Titeln «Einfach zum Nachdenken» und «Nur noch einmal zum Nachdenken» vertrat der Autor der Briefe, der sich als Anhänger einer grossen Weltreligion zu erkennen gab, die Ansicht, dass Liechtenstein der Zerfall drohe, wenn Homosexuelle sich aktiv an der Politik beteiligten. «Lassen wir diese Personen leben», schrieb der Weltreligiöse, «aber fördern, das müsste nicht gerade sein». Was genau sein Problem mit Homosexualität ist, habe ich nicht ganz verstanden. Es schien etwas mit der Weltreligion, der er anhing, zu tun zu haben. Familien zerbrechen, wenn eine Frau eine Frau

oder ein Mann einen Mann liebe, und wenn die Familien dann zerbrochen seien, kämen die Ausländer und übernahmen die Macht im Staat, weil Ausländer «sehr kinderfreundlich» seien. So irgendwie. Aber diese Zeilen, dachte ich dann, waren ja auch nicht zum Verstehen, sondern einfach zum Nachdenken gemacht, das sagten ja schon die Titel. Also brachte ich mich in Denkposition.

Ich stützte den Ellbogen an der Schreibtischplatte ab und legte den Kopf in meine flache Hand. Sofort spürte ich, wie die Gedanken in meinem Kopf zu zirkulieren begannen. «Homosexualität», dachte ich, «Ausländer», «Familie», «Weltreligion». Ich dachte so hart und angestrengt nach, wie Albert Einstein nachgedacht haben musste, bevor er auf die Relativitätstheorie stiess. Meine Schläfen pochten, wie diejenigen Mozarts gepocht haben mussten, als er die Zauberflöte komponierte, oder diejenigen eines Menschen, der ein sehr schweres Sudoku löst. Das Uni-

versum zog durch meinen Kopf, alle Zeit ging vergessen, ich geriet in eine heilige Trance. Und plötzlich war da ein Licht. Und ich hörte eine Stimme zu mir sprechen. Eine Stimme, die nicht männlich war und nicht weiblich, nicht tierisch, nicht menschlich und nicht mechanisch. Und da dämmerte mir, dass ich vor lauter Denken mit dem Göttlichen in Verbindung getreten war.

Das trifft sich ausgezeichnet, dachte ich, und ich fragte das Göttliche, ob es wahr sei, dass Homosexualität die Gemeinschaft gefährde, wie der Weltreligiöse es in seinem Leserbrief beschrieben hatte. «Was für ein unfassbarer Blödsinn!», rief die körperlose Stimme aggressiv in meine Richtung: «Vor zweitausend Jahren ist Jesus Christus für euch am Kreuz gestorben und ihr habt noch immer gar nichts kapiert! Lest doch einfach die heilige Schrift: Liebe deine Nächsten wie dich selbst, steht da zum Beispiel!» Ich schämte mich ab der dummen Frage, die ich gestellt hatte. Ich schämte mich so stark,

dass die Peinlichkeits-Hitze, die ich in meinen Kopf aufsteigen spürte, mich zurück in die Realität kehren liess, wo ich noch immer mit abgestütztem Kopf am Schreibtisch sass. Da erkannte ich den Irrtum, dem ich aufgesessen war. Die Frage, die ich hätte stellen sollen, lautete nicht, ob Homosexualität irgendwas oder irgendwen gefährdet, sondern viel mehr, wie mit Extremismus, Hass und Fanatismus, wie der Weltreligiöse ihn in seinen Schreiben zur Schau stellt, umzugehen ist. Wie tritt man im Jahr 2016 so viel blindwütigem Hass und Menschenverachtung gegenüber?, fragte ich mich, brachte mich zurück in die Denkposition und spürte, wie meine Schläfen erneut zu pochten begannen.



Beni Quaderer
benjamin.quaderer@gmail.com